

Jacquemet, Nicole; Ruppen, Paul

Ausbildung von künftigen Lehrpersonen in und durch die Soziologie. Das Beispiel der Pädagogischen Hochschule Wallis

Beiträge zur Lehrerbildung 30 (2012) 3, S. 349-361



Quellenangabe/ Reference:

Jacquemet, Nicole; Ruppen, Paul: Ausbildung von künftigen Lehrpersonen in und durch die Soziologie. Das Beispiel der Pädagogischen Hochschule Wallis - In: *Beiträge zur Lehrerbildung* 30 (2012) 3, S. 349-361 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-138232 - DOI: 10.25656/01:13823

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-138232>

<https://doi.org/10.25656/01:13823>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Ausbildung von künftigen Lehrpersonen *in* und *durch* die Soziologie. Das Beispiel der Pädagogischen Hochschule Wallis*

Nicole Jacquemet und Paul Ruppen

Zusammenfassung Der vorliegende Beitrag beschreibt das Konzept der Bildungssoziologie-kurse an der Pädagogischen Hochschule Wallis (PH-VS). Es werden die verfolgten Ziele und der behandelte Stoff sowie die konkrete Umsetzung dieses Konzepts an beiden Standorten der Pädagogischen Hochschule (deutsch- und französischsprachig) behandelt. Die Schwierigkeiten, denen die Ausbilderinnen und Ausbilder begegnen, werden offengelegt. Zudem werden die Sichtweisen der Auszubildenden berücksichtigt, um zu sehen, wie sie die offiziellen Ziele wahrnehmen und wie sie die Soziologie als Ressource für ihre künftige Unterrichtspraxis einschätzen. Der zweite Teil des Beitrags stellt die Resultate einer Umfrage mittels Fragebogen vor, die bei Personen durchgeführt wurde, welche die Soziologiekurse an der PH-VS bereits besucht haben. Die Resultate zeigen, dass die Studierenden und Diplomierten die Bildungssoziologie insgesamt sehr positiv einschätzen, dass sie aber nur teilweise deren praktische Bedeutung wahrnehmen. Soziologisches Wissen wird kaum als Ressource wahrgenommen, welche in der professionellen Praxis mobilisierbar ist. Diese Resultate stellen das vorliegende Konzept infrage. Sie geben den Ausbilderinnen und Ausbildern Hinweise darauf, wie man den künftigen Lehrpersonen die Ziele der Soziologiekurse deutlicher machen und den Aufbau professionellen Wissens begünstigen könnte.

Schlagwörter Bildungssoziologie – Ausbildung von Lehrpersonen – Ausbildungskonzept – soziologisches Wissen – Fragebogenumfrage

1 Einleitung

Ihren Platz im Rahmen der heutigen Ausbildung von Lehrpersonen verdankt die Soziologie der Professionalisierung der Lehrberufe. Die Professionalisierung spielt auf den Begriff der «Profession» als Gegensatz zum Begriff des «Berufs» an. Der Umfang und die Art des Wissens stellen die wichtigsten Eigenschaften dar, welche eine Profession charakterisieren (siehe insbesondere Lang, 2001; Gomez, 2001; Bourdoncle, 2000): Ein Beruf, der sich professionalisiert, berücksichtigt wissenschaftliches, rationales Wissen hohen Niveaus.

* Jacquemet, N. & Ruppen, P. (2009). Former les futurs enseignants à et par la sociologie. Le cas de la Haute école pédagogique du Valais. *Formation et pratiques d'enseignement en questions*, 10, 81–94. – Aus dem Französischen übersetzt von Paul Ruppen.

Die Soziologie stellt eine der wissenschaftlichen Disziplinen dar, welche in der Grundausbildung von Lehrpersonen an der Pädagogischen Hochschule Wallis (PH-VS) vermittelt werden. Der vorliegende Beitrag berücksichtigt das konkrete Kurskonzept an dieser Hochschule und versucht zu zeigen, wie soziologisches Wissen in diesem Rahmen verwendet wird. Es werden zudem die Resultate einer Umfrage mittels Fragebogen präsentiert. Deren Ziel war die Erhebung der Einschätzungen der Soziologie als Ressource für den Unterricht.

2 Die Bildungssoziologie in der Ausbildung zur Lehrtätigkeit

Der Einbezug der Bildungssoziologie in die Ausbildung künftiger Lehrpersonen ist nicht selbstverständlich. Trottier und Lessard (2002) stellen fest, dass sie in Nordamerika einen begrenzten oder gar marginalen Platz einnimmt. In Frankreich qualifiziert Baluteau (2002) ihre Präsenz als durch wenig Konsens bestimmt. In der Schweiz scheint ihr Platz weniger kontrovers zu sein, ihr Platz in der Ausbildung ist aber eher knapp bemessen. Es ist in diesem Zusammenhang in Erinnerung zu rufen, dass die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK, französisch: CDIP) sie in ihren Thesen zur Förderung der pädagogischen Hochschulen (CDIP, 1993) nicht als zu entwickelnden Ausbildungsbereich erwähnte.

Bezüglich der Soziologiekurse stellt Perrenoud zwei unterschiedliche Zugänge fest: Entweder wird die Soziologie im Rahmen eines eigenen Kurses angeboten oder sie wird in Kurse integriert, die eine multidimensionale Ausleuchtung komplexer Untersuchungsgegenstände vornehmen (Perrenoud, 2002, S. 94). Er meint, der zweite Zugang würde die Wissensmobilisierung bei den künftigen Lehrpersonen erleichtern (Perrenoud, 2001).

Die Soziologieausbilderinnen und -ausbilder nehmen der Disziplin gegenüber nicht alle dieselbe Haltung ein. Baluteau (2002, 2005) hat vier Einstellungstypen vorgestellt, die jeweils eine spezifische Art der Nutzung von soziologischem Wissen darstellen:

- «Destabilisierung des ‹gesunden Menschenverstands› (*sens commun*)»: Diese Verwendung von Soziologie zielt vor allem auf die Dekonstruktion von «Evidenzen», Meinungen, Vorstellungen oder Vorwissen der Auszubildenden; es geht eher um die Entwicklung eines «sozialen Wissens im Dienste der Mobilisierung der Lehrpersonen als um praktische Kompetenzen» (Baluteau, 2005, S. 73). Diese Verwendung von Soziologie führt entsprechend nur am Rande zu praktisch umsetzbarem Wissen.
- «Die humanistische Vision»: Diese Art der Nutzung von Soziologie setzt den «Akzent vornehmlich auf Werte, welche zu lehren sind, damit die Jungen emanzipiert werden» (Baluteau, 2005, S. 99). Auch hier liegen die praktischen Anwendungsmöglichkeiten nicht im Zentrum des Unterrichts.

- «Die pragmatische Vision»: Das soziologische Wissen wird vor allem in den Dienst des Handelns gestellt und zur Lösung praktischer Probleme verwendet (Baluteau, 2005, S. 124).
- «Vermittlung kognitiver Instrumente»: Ziel ist die Vermittlung von wissenschaftlichen Kenntnissen, um die Wirklichkeit zu verstehen und auf sie einzuwirken. «Diese Sichtweise führt zu einer pragmatischen Einbettung soziologischen Wissens in den Schulkontext. Zuerst geht es darum, wissenschaftliches Wissen zu vermitteln, um dieses für die Praxis in den schulischen Kontext einzubetten» (Baluteau, 2005, S. 141).

Wie ist die PH-VS organisiert und welche Verwendung der Soziologie wird dort in den Kursen für künftige Lehrpersonen der Grund- und Mittelstufe angestrebt? Bevor die Ziele und der Inhalt der Soziologieveranstaltungen präsentiert werden, sei noch kurz der institutionelle Kontext erläutert: Die PH-VS weist zwei Standorte auf, einen französischsprachigen in St-Maurice und einen zweiten, deutschsprachigen in Brig. Die Studierenden müssen zwei aufeinanderfolgende Semester am jeweils anderssprachigen Standort absolvieren. An beiden Standorten werden dieselben Lehrpläne befolgt. Die Namen der Veranstaltungen und deren Ziele sind identisch, ebenso die Evaluationsmodalitäten; die Methoden und Zugänge bei der Verfolgung der Ziele liegen demgegenüber bei den Dozierenden der jeweiligen Standorte.

3 Die Soziologiekurse an der PH-VS

Die PH-VS hat sich für einen disziplinären Zugang zur Soziologie entschieden: Der Studienplan sieht zwei Soziologieveranstaltungen vor, die jeweils während des zweiten und des dritten Semesters durchgeführt werden.

Die Veranstaltung im zweiten Semester stellt eine Art Einführung in die Grundkonzepte der Soziologie dar. Das Ziel dieser Veranstaltung wird wie folgt beschrieben: «Die Studierenden sind fähig, die grundlegenden soziologischen Konzepte zu verstehen und können diese anwenden, um eine konkrete Situation aus der pädagogischen Praxis zu analysieren» (PH-VS, 2012a). Die Veranstaltung im dritten Semester hat zum Ziel, «sich mit der soziologischen Sichtweise bezüglich Schule vertraut [zu] machen, um eine Distanz zur Praxis zu entwickeln. Die soziologische Analyse von schulischen Situationen und der Schule in der Gesellschaft soll situationsgerechtes pädagogisches Handeln erlauben» (PH-VS, 2012b). Der Zugang ist eher thematisch, da verschiedene Aspekte der Bildungssoziologie aufgegriffen werden.

In St-Maurice besteht ein grosser Teil der Veranstaltungen in der Darlegung soziologischer Konzepte und ausgewählter Themen: Die klassischen Konzepte von Kultur, Sozialisation, Devianz, Geschlecht, Rolle und Status, Autorität und sozialer Stratifikation werden während des zweiten Semesters bearbeitet – gemäss verschiedenen

soziologischen Standpunkten und in Verbindung mit schulischen Fragen. Die Veranstaltung im dritten Semester behandelt die folgenden Themen: Ungleichheiten schulischer Karrieren, Bedeutung der Schule für die Zukunft der Schülerinnen und Schüler, Auswirkungen der konkreten Schule und der Lehrperson, Profession der Lehrperson, Beziehungen zwischen Schule und Familie sowie Elemente der Familiensoziologie.

Vorgängig werden die Studierenden jeweils angewiesen, ihre Vorstellungen über die behandelten Themen zu beschreiben, um eine Verbindung mit der präsentierten Materie herzustellen. In der Folge werden ihre Vorstellungen mit den wissenschaftlichen Diskursen konfrontiert, um eventuell gewisse Evidenzen zu dekonstruieren. Die Darlegungen werden gewöhnlich durch eine Gruppendiskussion abgeschlossen, in der es um eine Auseinandersetzung mit den praktischen Implikationen der behandelten Inhalte für die professionelle Praxis geht. Es sollen Handlungsmöglichkeiten ausgearbeitet, nicht aber wirkliche Interventionsstrategien entwickelt werden.

Den Nachweis der Aneignung der Kenntnisse durch die Studierenden wird vor allem im Rahmen der Validierung des Kurses mittels einer Semesterarbeit erbracht. Diese Arbeit besteht darin, eine soziologische Sichtweise einer oder mehrerer beruflicher Situationen vorzunehmen: Die Studierenden analysieren die ausgewählten Situationen mithilfe des erworbenen soziologischen Wissens, um ein besseres Verständnis der Situation zu erwerben und Handlungsmöglichkeiten für die berufliche Praxis zu erarbeiten.

In Brig ist der Zugang etwas «formeller». Die Veranstaltung beginnt mit der Frage nach der sinnlichen Wahrnehmung sozialer Gruppen und der Gesellschaft, um das oft vorliegende Amalgam von abstrakten Begriffen wie «Gruppe» und «Gesellschaft» und den konkreten Äusserungen von Individuen in Gruppen (wie Gerüche beim Kochen, Töne beim Singen, getragene Uniform oder typische Kleidung) zu entwirren. Darauf folgen allgemeine Bemerkungen zu «Individuum und Gesellschaft», indem Konzepte wie Kultur, Identität, Sozialisation, Sprache als gesellschaftliches Phänomen sowie menschliche Bedürfnisse in ihrer gesellschaftlichen Artikulation behandelt werden.

In der Folge wird das Konzept der sozialen Gruppe und der sozialen Struktur eingeführt – wobei der Akzent vor allem auf zwei spezifische soziale Strukturen gelegt wird: Status- und Machstrukturen von Gruppen. Den Studierenden werden Methoden vermittelt, wie man Hypothesen bezüglich solcher Strukturen in Schulklassen testen kann. Aus dieser Perspektive, unter Berücksichtigung der Wichtigkeit von Statistik in der Soziologie und des Umstands, dass in der Soziologie fast nur Tendenzaussagen möglich sind, wird das Konzept der Korrelation behandelt (Pearson- und Spearman-Korrelationen). In der Validierungsarbeit wenden die Studierenden diese Konzepte oft auf eine Klasse an, indem mittels einer kleinen Umfrage (z.B. mit der Frage «Neben wem möchtest du während des Rests des Schuljahres sitzen?») Daten erhoben werden und dann beispielsweise Korrelationen zwischen den Sportnoten und der Beliebtheit in der Klasse berechnet werden, etwa auch unter Berücksichtigungen des Faktors «Geschlecht».

Zuletzt werden Organisationen als spezifische soziale Gruppen behandelt. In diesem Zusammenhang werden die Konzepte der sozialen Rolle und des Rollenkonflikts eingeführt und detailliert auf die Organisation Schule angewandt. Typische Semesterarbeiten behandeln zum Beispiel die soziale Rolle der Lehrperson, des Schulkindes oder der Eltern. Nach der Behandlung der Themen wird jeweils der eventuelle praktische Nutzen des aufgearbeiteten Wissens diskutiert. Dabei wird unterstrichen, dass Soziologie analytisch und möglichst wertfrei zu sein hat, während die Anwendung soziologischen Wissens persönliche und professionelle Werte voraussetzt. In der zweiten Veranstaltung – im dritten Semester der Ausbildung – werden verschiedene schulische Themen behandelt, vor allem anhand der PISA-Studien und unter Berücksichtigung der methodischen Vorgehensweisen dieser Art von Untersuchungen. Die Studierenden formulieren selbstständig Tendenz-Hypothesen und überlegen sich, wie man diese testen könnte. Aus dieser Perspektive wird exemplarisch ein statistischer Test besprochen (Chiquadrat-Test nach Pearson), um die Bedeutung solcher Tests zu erläutern. Wie in der ersten Veranstaltung erfolgen nach den Präsentationen der Themen Diskussionen, um die praktische Nützlichkeit des erworbenen Wissens auszuloten.¹

Jenseits gewisser Unterschiede in den Zugängen zur Soziologie an den beiden Standorten kann man feststellen, dass die Kurse an beiden Standorten eine soziologische Kultur mittels Wissenstransfer anstreben, um eine Interpretation schulischer Phänomene in soziologischem Licht vorzunehmen. Betont wird dabei, dass die soziale Dimension ein wichtiger Hintergrund des schulischen Geschehens ist und dass Lehrpersonen fähig sein müssen, diese Dimension wahrzunehmen und zu analysieren. In diesem Sinne ist ein Ziel der Soziologiekurse, die Studierenden *in* Soziologie auszubilden. Letztendlich geht es allerdings darum, Blickwinkel und Instrumente zu entwickeln, welche die professionelle Praxis der Lehrpersonen befruchten sollen. Aus dieser Perspektive könnte man auch sagen, dass die Lehrpersonen *durch* die Soziologie für ihre Praxis ausgebildet werden sollen.

Es zeigt sich damit, dass sich die Soziologiekurse an der PH-VS hauptsächlich an der «Vermittlung kognitiver Instrumente» orientieren (siehe oben und Baluteau, 2005, S. 125). Wie oben erwähnt, geht es um ein «wissenschaftliches Wissen, das Ressourcen bereitstellen soll, um die Wirklichkeit zu verstehen und auf sie einzuwirken» (ebd.). Der Bezug zur Praxis wird nicht auf «unmittelbar anwendbare Art gesehen, mithilfe praktischen Wissens oder konkreter Lösungen», sondern vielmehr auf «kognitive Art (Möglichkeiten eröffnen)» (Baluteau, 2005, S. 140). Zudem kann man am Standort St-Maurice in der Vorgehensweise eine gewisse Tendenz zur «Destabilisierung des <gesunden Menschenverstands>» beobachten – mittels der Arbeit rund um die Vorstellungen und das Vorwissen der Studierenden.

¹ Die Skripte der zwei in Brig abgehaltenen Veranstaltungen können unter der Adresse <http://sozio.logik.ch> online eingesehen werden.

Die Vermittlungsart wissenschaftlichen Wissens, die im Rahmen der Soziologieveranstaltungen an der PH-VS angewendet wird, stellt die Auszubildenden vor gewisse Probleme: Die Hauptschwierigkeit, mit der wir konfrontiert sind, ist das Risiko der «konzeptuellen und kontextuellen Regression» (Baluteau, 2005). Die oben erwähnten Inhalte im Rahmen von zwei Semestern in je zwei Kursstunden pro Woche behandeln zu wollen, zwingt offensichtlich zur Selektion gewisser Elemente und zur Unterdrückung von anderen, dies auf die Gefahr hin, die Kohärenz der theoretischen Konstruktion zu verlieren. Es ist übrigens erwähnenswert, dass die Soziologiehandbücher, die im Unterricht verwendet werden, dieses Phänomen der Regression verstärken. Das soziologische Wissen wird dort in verallgemeinernder und populärwissenschaftlicher Weise präsentiert und oft werden die präsentierten Forschungsarbeiten ohne ihren Kontext vorgestellt. Das fördert die kritische Einstellung der Forschung gegenüber nicht und führt eher zu einer Verabsolutierung mancher Resultate. Es ist gewiss, dass diese Schwierigkeit eine wichtige Grenze bezüglich des Ziels darstellt, die Studierenden in Soziologie auszubilden.

Eine andere Schwierigkeit besteht in den Grenzen soziologischen Wissens. Wie es Dubet (2002, S. 34–35) ausdrückt: «Gewiss, der Analytiker, und dies umso mehr als sein Wissen durch ein starkes praktisches Interesse animiert wird, versteht die Situation und das Verhalten anderer Akteure besser. Sobald er aber versucht, Ratschläge in der Form von standardisierten Handlungsanleitungen zu formulieren, werden die Grenzen seines Wissens offensichtlich.» Das soziologische Wissen verfolgt nicht prioritär das Ziel, zu sagen, «was sein soll», sondern vielmehr zu sagen, «was ist» (Durkheim, zitiert nach Lahire, 2002). Entsprechend heikel ist die Begleitung der Reflexion bezüglich der Nutzbarmachung soziologischer Begriffe und Aussagen in der Berufspraxis; dies umso mehr, als die diesbezüglichen Erwartungen im Allgemeinen hoch sind. Es ist entscheidend, die Rolle der Soziologie und der Soziologin bzw. des Soziologen zu klären, indem man betont, dass man nicht direkt anwendbares Wissen produziert. Diese Schwierigkeit stellt partiell das infrage, was wir oben als Ausbildung *durch* die Soziologie charakterisiert haben. Die soziologische Ausbildung trägt sicher zum professionellen Wissen der Lehrpersonen bei. Es handelt sich aber um einen indirekten und nicht in konkrete Kontexte eingebundenen Beitrag. Der Bezug zum Kontext wird beim Verlassen der soziologischen Dimension hergestellt und es wird die Ebene des praktischen Handelns erreicht.

Die Soziologieausbildung hat zudem mit mehreren Hindernissen zu kämpfen, die bei den Auszubildenden auftauchen. Ein erstes Hindernis besteht in der reduktionistischen Sichtweise schulischer Phänomene, welche bei Studierenden verbreitet ist – eine Sichtweise «sozialer Schwerelosigkeit» (Baluteau, 2002, S. 83). Diese Art der Wahrnehmung wird verstärkt durch die didaktischen und pädagogischen Zugänge, die gemäss Trottier und Lessard (2002, S. 67) «die Beziehungen zwischen dem Erziehungssystem und dem sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Kontext, in dem sie zu sehen sind, völlig ausblenden. Das vermittelte Wissen und die Lernprozesse werden

nicht im gesellschaftlichen Kontext gesehen. Alles spielt sich ab, als würde sich die pädagogische Beziehung nur in der Klasse verwirklichen, von der Umwelt abgeschieden, in einer Kugel, die sich selbst genügt, geschützt vor dem organisatorischen und sozialen Kontext, in dem der Unterricht stattfindet.»

Ein weiteres Hindernis besteht in der «psychologisierenden Sichtweise des Verhaltens der Akteure» (Trottier & Lessard, 2002, S. 67), welche die künftigen Lehrpersonen oft kennzeichnet. Sie haben die Tendenz, die schulischen Phänomene spontan in psychologisierender Art zu erklären. Es ist zu erwähnen, dass die Studierenden diesbezüglich oft von psychologischen Begriffen und Aussagen beeinflusst sind, die sie in anderen Veranstaltungen der PH mitbekommen.

Eine weitere Schwierigkeit besteht in der Neigung der Studierenden, sich distanzlos auf konkrete Fälle zu konzentrieren, ohne die Wirklichkeit von einem allgemeineren Standpunkt aus zu betrachten. Mehrere erklärende Bausteine können diesbezüglich vorgebracht werden: Einerseits kann man, wie Dubet (2002, S. 16) es ausdrückt, denken, dass «es einen Skaleneffekt bei der Übernahme von soziologischen Theorien gibt, der die Einzelelemente kaum mehr als solche wahrnimmt, wohingegen es eine Lehrperson in ihrem Klassenzimmer mit Einzelelementen zu tun hat». Die Auszubildenden haben manchmal Mühe, das, was sie von der schulischen Wirklichkeit wahrnehmen, mit den soziologischen Theorien in Verbindung zu bringen, und dies umso mehr, als diese Theorien stark verankerte Glaubenssätze ins Wanken bringen. Diese Schwierigkeit kann verschärft werden durch die bereits erwähnte Tatsache, dass in der Soziologie die Hypothesen nur Tendenzen aufzeigen: Selbst mit gut bestätigten Hypothesen kann man nicht spezifische Charakteristika eines Kindes aufgrund anderer Eigenschaften herleiten. Wenn man zum Beispiel weiss, dass Kinder mit einem «tieferen» sozio-ökonomischen Status der Eltern eine geringere Chance haben, universitäre Studien zu absolvieren als andere Kinder, und wenn man zudem weiss, dass dies eine Tendenzaussage ist – es damit immer Ausnahmen «zur Regel» gibt –, was macht man im Alltag mit dieser Erkenntnis, sobald man in seiner Klasse konkreten Individuen gegenübersteht? Abgesehen vom Vorwurf des Fatalismus, den man der Soziologie oft entgegenbringt: Riskiert diese nicht, Vorurteile bei Personen zu schaffen oder zu verstärken, welche sich der Natur soziologischer Hypothesen nicht genügend bewusst sind? Zudem ist es gewiss, dass die Studierenden nicht genügend Statistikkenntnisse haben, um gewisse Forschungsergebnisse besser zu verstehen und einzuschätzen sowie Mikro- und Makroebene korrekt in Verbindung zu bringen. Schliesslich liegt bei den PH-Studierenden vielleicht ein Selbstselektions-Faktor vor: Die Wahl der Ausbildung an einer PH resultiert vermutlich oft aus dem Wunsch, eine konkrete Arbeit «mit Menschen» zu übernehmen, unter Vermeidung universitärer Studien, wo die Ausbildung vermehrt «mathematisiert» wird.

4 Die Beziehung der Ausgebildeten zur Bildungssoziologie

Wie wird nun die Soziologieausbildung, wie sie oben dargestellt wurde, von den Adressatinnen und Adressaten wahrgenommen? Dies ist die zweite Fragestellung dieses Beitrags. Wir beantworten sie durch die Darlegung der Resultate einer Umfrage mittels Fragebogen, welche bei Studierenden und Diplomierten der PH-VS durchgeführt wurde (vgl. die detaillierten Ergebnisse im Anhang).

Das erste Element, das hervorzuheben ist, betrifft die sehr positive Wahrnehmung der Bildungssoziologie durch die Antwortenden. Sie wird nicht nur als an sich interessant betrachtet (80% der Antworten, Diplomierte und Studierende nehmen eine ähnliche Einschätzung vor), sondern die Antwortenden anerkennen zudem deren Nutzen auf beruflicher Ebene (78.4% der Antwortenden; 66.7% der Diplomierten und 81.1% der Studierenden erachten die Ziele des Soziologieunterrichts als nützlich). Dieser positive Blick muss allerdings in Bezug gesetzt werden zum schwachen Rücklauf der Umfrage. Der Beantwortungsgrad (16.1%) könnte ein Indikator für mangelndes Interesse an der Disziplin sein.

Der Nutzen für die berufliche Tätigkeit ruht gemäss den Antwortenden eher auf der Erkenntnisebene (50.7% der Antworten, gleich viele bei den Diplomierten wie bei den Studierenden) als auf der unmittelbar praktischen Anwendbarkeit (15% der Antworten, mehrheitlich Diplomierte). 34.3% der Antwortenden (mehrheitlich Studierende) nehmen eine mittlere Position ein, indem sie die Soziologiekurse als Vermittlung von Kenntnissen betrachten, welche zu Handlungsmöglichkeiten führen können.

Entsprechend betrachtet die Mehrheit der antwortenden Personen die Bildungssoziologie als Instrument, um die schulische Realität besser zu kennen und damit besser zu verstehen. Sie wird demgegenüber wenig als Ressource für berufliches Handeln wahrgenommen. Dies entspricht der Sichtweise des Soziologieunterrichts als «Vermittlung kognitiver Instrumente» (Baluteau, 2005) und dem Zugang des an der PH-VS vermittelten soziologischen Wissens. Die Anerkennung dieses Wissens durch die Ausgebildeten als Ressource für das Handeln in der schulischen Wirklichkeit ist vorhanden, aber wenig ausgeprägt. In diesem Sinne scheinen die Studierenden durchaus die Grenzen des soziologischen Wissens zu kennen, die von den Soziologinnen und Soziologen selber unterstrichen werden. Andererseits kann man mit Perrenoud (2001) die Meinung vertreten, dass dieses Resultat die Schwierigkeit ans Licht bringt, «theoretisches Wissen in prozedurales Wissen [zu übersetzen]» (S. 16) und «von den Sozialwissenschaften erzeugtes Wissen pragmatisch umzusetzen» (S. 19). Dieses Resultat ist eventuell auch der Organisation der Ausbildung an der PH-VS zuzuschreiben. Eine disziplinäre Ausbildung statt einer interdisziplinären Vorgehensweise, welche «komplexe Situationen» beleuchtet, macht eine praktische Mobilisierung des Wissens eventuell schwieriger (Perrenoud, 2001).

Die bessere Kenntnis der schulischen Wirklichkeit, welche durch die soziologische Ausbildung gefördert wird, geht durch die Berücksichtigung der sozialen Dimension dieser Wirklichkeit vonstatten. Sie trägt bei den Lehrpersonen dazu bei, eine globalere Sicht ihrer beruflichen Situation zu entwickeln. Die Mehrheit der Antwortenden (62%) denkt, dass die soziologischen Beiträge es ihnen erlaubt hätten, ihren Blick auf Situationen in der Klasse zu erweitern, indem sie den sozialen Kontext integrierten. Andererseits scheint es so zu sein, dass die soziologische Ausbildung nur wenig dazu beiträgt, Distanz zum «gesunden Menschenverstand» zu gewinnen. Denn nur eine kleine Mehrheit der Antwortenden ist der Auffassung, dass die soziologische Ausbildung es ihnen erlaubt habe, Abstand zu ihren gewohnten Sichtweisen zu gewinnen (52.1% ja oder eher ja). Bei den bejahenden Antworten wurden Vorwissen und Einstellungen am meisten im Bereich der Geschlechterproblematik erschüttert, gefolgt vom Einfluss des sozialen Hintergrundes auf die schulischen Karrieren und den Vorstellungen rund um den Beruf der Lehrperson.

Abgesehen von der Tatsache, dass nicht unbedingt Vorstellungen vorliegen müssen, die man «dekonstruieren» muss, erklärt sich dieses Resultat vielleicht durch die Tatsache, dass die Bearbeitung von Vorwissen und Einstellungen eine schwierige Aufgabe ist, die vermutlich ein spezifischeres Konzept voraussetzen würde (siehe z.B. Baillauquès, 2001). Man kann dieses Resultat auch als Ausfluss der Tatsache sehen, dass Veränderungen von Vorwissen und Einstellungen einen Prozess darstellen, der eine gewisse Zeit benötigt. Es ist interessant hervorzuheben, dass die Diplomierten bei sich mehr diesbezügliche Veränderungen konstatieren als die Studierenden. Bei den Studierenden nehmen jene des dritten Jahres mehr entsprechende Änderungen wahr als jene des zweiten Jahres. Man könnte in dieser Tendenz einen durch die persönliche Reflexion bedingten Zeiteffekt sehen. So sind die Diplomierten deutlich häufiger der Meinung, die Soziologie habe eine praktische Funktion, und Studierende des dritten Jahres sind vermehrt dieser Meinung als Studierende des zweiten Jahres. Zudem wird die durch die Soziologie begünstigte Distanznahme bezüglich des «gesunden Menschenverstandes» von den Diplomierten stärker anerkannt als von den Studierenden (55.6% vs. 49%), und bei den Letzteren deutlich stärker von den Studierenden des dritten Jahres (68.2% vs. 37.5%). Welche Fragen auch gestellt werden, im Allgemeinen nehmen die Antwortenden des dritten Jahres eine positivere Einschätzung der Soziologie vor als ihre jüngeren Kolleginnen und Kollegen.

Mehrere Erklärungselemente können für diese Resultate angeführt werden. Die Unterschiede zwischen den Studierenden können eine Folge der Sozialisation sein, welche während der Ausbildung stattfindet: Die Studierenden des dritten Jahres kennen ihren künftigen Beruf besser und sind fähiger als ihre Kolleginnen und Kollegen, die Absichten und Vorgehensweisen der Ausbildung zu decodieren. Zudem kann man den Einfluss der Zeit und der Erfahrung für die Aneignung von Wissen ins Feld führen. In der Tat kann die zeitlich bedingte Distanz eine gewisse «Verdauung» der erworbenen Kenntnisse ermöglichen. Zudem kann man vermuten, dass die gemachten beruflichen

Erfahrungen es erlauben, die erworbenen Kenntnisse miteinander in Bezug zu setzen, und es ermöglichen, diese in professionelles Wissen umzusetzen. Dadurch wird eine bessere Anerkennung des Nutzens der Bildungssoziologie bewirkt.

Unabhängig vom Studienort bejahen die Antwortenden deutlich die Vorteile der Soziologie und die Nützlichkeit der Ziele der Soziologiekurse. Standortspezifische Einschätzungsunterschiede ergeben sich bezüglich der Distanznahme hinsichtlich der bisherigen Meinungen. Die Studierenden in Brig geben an, ihre Meinungen wenig geändert zu haben, während die Studierenden in St-Maurice oder jene, die an beiden Orten Soziologie studiert haben, stärkere Meinungsänderungen angeben. Ähnliche Tendenzen zeigen sich bei der Berücksichtigung der sozialen Dimension beim Zugang zu Klassensituationen sowie bezüglich der Bewusstwerdung der Rolle der Schule in der Konstruktion der Gesellschaft. Beide Tendenzen sind ausgeprägter bei Personen, die in St-Maurice waren. Bezüglich der Bedeutung der Soziologie wird unabhängig vom Studienort die praktische Seite jeweils am wenigsten hervorgehoben. Die epistemische Seite wird mehrheitlich von denjenigen Antwortenden angeführt, welche die Soziologieausbildung in Brig oder gemischt in Brig und in St-Maurice absolviert haben, während die Antwortenden, die die Ausbildung in St-Maurice gemacht haben, diesbezüglich oft eine Zwischenposition einnehmen.

Hinsichtlich dieser Resultate ist als Erstes der Kontext des Sprach austausches, den die Studierenden erleben dürfen oder müssen, hervorzuheben. Die Studierenden, welche sich während der Soziologiekurse am fremdsprachigen Standort befinden, müssen eine Disziplin studieren, die ein gewisses Abstraktionsniveau erfordert und die einen eigenen Jargon aufweist – in einer Sprache, die sie im Allgemeinen schlecht beherrschen. Die Sprachbarriere wurde von den Antwortenden mehrere Male erwähnt und scheint eine Hürde bei der Aneignung soziologischen Wissens zu sein. Die methodische Ausrichtung des Unterrichts kann ebenfalls ein Erklärungsmoment darstellen: Die «formellere» Ausrichtung in Brig scheint die Aneignung einer soziologischen Sichtweise der Wirklichkeit durch die Studierenden zu erschweren. Zuletzt mag der oben erwähnte Faktor der Selbstselektion ein letztes erklärendes Element für die Schwierigkeit mancher Studierenden darstellen, in die Logik des Konzepts der angebotenen Ausbildung einzutreten.

5 Schlussfolgerung

Als lehrende Soziologin und lehrender Soziologe sind wir mit Trottier und Lessard (2002, S. 59) überzeugt davon, dass «[diese] Disziplin fähig ist, ein eigenes Licht auf die erzieherischen Prozesse zu werfen, und dass sie bei den Lehrpersonen Aspekte beleuchtet, derer sie sich nicht nur bewusst sein müssen, die sie vielmehr auch artikuliert analysieren können müssen, um ihre Verantwortung mit Sachverstand und Wirksamkeit wahrnehmen zu können». Die Soziologie kann entsprechend das Ziel der refle-

xiven Praktikerin oder des reflexiven Praktikers, welches durch die Ausbildung an der PH-VS anvisiert wird, unterstützen und inhaltlich untermauern.

Diese Studie verweist uns auf unsere eigene Reflexivität und regt uns an, unsere Ausbildungskonzepte mindestens bezüglich dreier Aspekte infrage zu stellen. Eine erste Frage betrifft den Status der soziologischen Ausbildung. Sie muss sich klarer als heute dahin gehend positionieren, ob sie eine Ausbildung *in* Soziologie oder eine Ausbildung *durch* Soziologie sein will. Ein weiterer Aspekt betrifft die «pragmatische Vermittlung» (Perrenoud, 2001) oder die «pragmatische Kontextualisierung» (Baluteau, 2005), ohne die das soziologische Wissen keine grössere Verwendung in der Unterrichtspraxis finden wird. Schliesslich sollte die Reflexion sich der Problematik der Begleitung der künftigen Lehrpersonen in ihrem Prozess der «Subjektivierung» (Vanhulle, 2004) des soziologischen Wissens und der Transformation dieses Wissen in professionelles Wissen widmen, wobei der Akzent auf die Rolle der ausbildenden Soziologin oder des ausbildenden Soziologen als Mediatorin oder Mediator zu legen ist (Buyse, 2008). Die Früchte solcher Überlegungen könnten dazu beitragen, eine Didaktik der Soziologie zu entwickeln, die heute noch fehlt (Perrenoud, 2002).

Literatur

- Baillauquès, S.** (2001). Le travail des représentations dans la formation des enseignants. In L. Paquay, M. Altet, E. Charlier & S. Perrenoud (Hrsg.), *Former des enseignants professionnels* (S. 41–61). Brüssel: De Boeck.
- Baluteau, F.** (2002). Les usages du savoir sociologique dans un contexte de formation. Le cas des formateurs d'IUFM. *Education et Sociétés*, 9 (1), 73–85.
- Baluteau, F.** (2005). *La sociologie, une science pour former les enseignants?* Paris: Fabert.
- Bourdoncle, R.** (2000). Autour des mots «professionnalisation, formes et dispositifs». *Recherche et formation*, 35, 117–132.
- Buyse, A.** (2008). Une modélisation des régulations et de la médiation dans la construction des savoirs professionnels des enseignants. In Ph. Maubant & S. Martineau (Prés.), *Fondements des pratiques professionnelles des enseignants: pour une lecture compréhensive des fondements des pratiques professionnelles des enseignants*. Symposium conduit au 15^e Congrès international de l'Association Mondiale des Sciences de l'éducation, Marrakech.
- Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique [CDIP].** (1993). *Thèses relatives à la promotion des Hautes Ecoles Pédagogiques* (dossier 24). Bern: CDIP.
- Dubet, F.** (2002). Pourquoi ne croit-on pas les sociologues? *Education et Sociétés*, 9 (1), 13–25.
- Gomez, F.** (2001). Le mémoire professionnel: professionnel? Un qualificatif à interroger. *Recherche et formation*, 36, 173–189.
- Lahire, B.** (Hrsg.). (2002). *A quoi sert la sociologie?* Paris: La Découverte.
- Lang, V.** (2001). Les rhétoriques de la professionnalisation. *Recherche et formation*, 38, 95–117.
- Pädagogische Hochschule Wallis [PH-VS].** (2012a). *Lehrveranstaltung 1.2 Soziologische Elemente von Bildung und Erziehung*. St-Maurice und Brig: PH-VS. Online verfügbar unter: http://www.hepvs.ch/index.php?option=com_hepfi&Itemid=461 (09.11.2012).
- Pädagogische Hochschule Wallis [PH-VS].** (2012b). *Lehrveranstaltung 1.3 Soziologische Aspekte von Bildung und Erziehung*. St-Maurice und Brig: PH-VS. Online verfügbar unter: http://www.hepvs.ch/index.php?option=com_hepfi&Itemid=461 (09.11.2012).

- Perrenoud, S.** (2001). *Les sciences de l'éducation proposent-elles des savoirs mobilisables dans l'action?* Texte d'une intervention au Symposium «La place des sciences humaines et sociales dans l'expertise et les savoirs professionnels des enseignants» dans le cadre des Rencontres du «Réseau Education et Formation» (REF), Montréal, UQAM, 10 au 12 avril 2001.
- Perrenoud, S.** (2002). La place de la sociologie dans la formation des enseignants: réflexions didactiques. *Education et Sociétés*, 9 (1), 87–99.
- Trottier, C. & Lessard, C.** (2002). La place de l'enseignement de la sociologie de l'éducation dans les programmes de formation des enseignants au Québec: étude de cas inspirée d'une sociologie du curriculum. *Education et Sociétés*, 9 (1), 53–71.
- Vanhulle, S.** (2004). L'écriture réflexive en formation comme une inlassable transformation de soi. In J. Treignier & B. Daunay (Hrsg.), *Les pratiques langagières en formation initiale et continue* (Repères, n° 30) (S. 13–31). Paris: INRS.

Anhang: Umfrage

Methode

Die Befragung wurde online mittels elektronischer Einladung per E-Mail durchgeführt, wobei die Ziele der Umfrage bekannt gegeben wurden. Der Fragebogen umfasste sechs geschlossene Fragen und drei offene Fragen sowie zusätzlich Items bezüglich persönlicher Daten.

Stichprobe

Der Fragebogen wurde allen seit der Gründung der PH-VS Diplomierten zugeschickt ($N=298$) sowie allen Studierenden, welche zum Umfragezeitpunkt im vierten und sechsten Semester ihres Studiums angelangt waren ($N=162$). Diese Auswahl ergab sich aufgrund des Ziels, Personen zu befragen, welche schon eine gewisse Erfahrung im Feld und eine gewisse zeitliche Distanz zu den Soziologiekursen hatten.

Nur 74 Fragebogen wurden ausgefüllt, was einem Rücklauf von 16.1% entspricht. Vor allem der Anteil der Antworten bei den Diplomierten ist klein und liess den Gesamtanteil stark sinken: Weniger als 7% der kontaktierten Diplomierten haben den Fragebogen ausgefüllt. Von den Studierenden haben 54 Personen geantwortet (33.3%), davon 32 am Ende des zweiten Ausbildungsjahres und 22 am Ende des dritten Ausbildungsjahres.

Eine Übersicht der wichtigsten Resultate wurde in Tabelle 1 zusammengestellt.

Tabelle 1: Die wichtigsten Resultate der Umfrage

		Total	Status der Antwortenden		
			Studierende 2. Jahr	Studierende 3. Jahr	Diplomierte
Die Soziologie ist eine interessante Disziplin	ja oder eher ja	80 %	71.9 %	91 %	82.4 %
	eher nein oder nein	20 %	28.1 %	9 %	17.6 %
	Häufigkeiten	71	32	22	17
Nützlichkeit der Ziele der Ausbildung	ja oder eher ja	78.4 %	71.9 %	95.5 %	66.7 %
	eher nein oder nein	21.6 %	28.1 %	4.5 %	33.3 %
	Häufigkeiten	72	32	22	18
Bruch mit dem «gesunden Menschenverstand»	ja oder eher ja	52.1 %	37.5 %	68.2 %	56.6 %
	eher nein oder nein	49.9 %	62.5 %	31.8 %	44.4 %
	Häufigkeiten	72	32	22	18
Erweiterung des Blicks auf die Situationen in der Klasse	ja oder eher ja	62 %	43.8 %	95.5 %	55.5 %
	eher nein oder nein	38 %	56.2 %	4.5 %	44.5 %
	Häufigkeiten	72	32	22	18
Bewusstwerdung der Rolle der Schule im Aufbau der Gesellschaft	ja oder eher ja	67.1 %	56.2 %	85.7 %	66.7 %
	eher nein oder nein	32.9 %	43.7 %	14.3 %	33.3 %
	Häufigkeiten	71	32	21	18
Erkenntniserweiternde Funktion der Soziologie	Positionen 1 und 2	50.7 %	50 %	47.6 %	53 %
	Position 3	34.3 %	46.7 %	33.4 %	17.6 %
Praktische Funktion der Soziologie	Positionen 4 und 5	15 %	3.3 %	19 %	29.4 %
	Häufigkeiten	68	30	21	17

Autorin und Autor

Nicole Jacquemet, Pädagogische Hochschule Wallis, Standort St-Maurice, nicole.jacquemet@hepvs.ch
 Paul Ruppen, Pädagogische Hochschule Wallis, Standort Brig, paul.ruppen@phvs.ch